

Liebe Hörerinnen und Hörer, ich hoffe, wünsche und bete, dass es Ihnen allen gut geht.

In den letzten beiden Podcasts ging es um das Gebet, speziell darum, wie unser stellvertretender Gebetsdienst für Sie, für die ganze Welt, verstanden werden kann. Dabei kam ich auf die Psalmen, den Inhalt unseres Chorgebets, zu sprechen. Das, was wir im Rhythmus der alten Psalmtöne wechselseitig einander zusagen, ist Gottes Wort, dem wir unsere menschliche Stimme leihen, es auszudrücken, für das wir unsere Ohren öffnen. Das Chorgebet ist daher zutiefst dialogisch. Wir sind rezitierend im Gespräch mit Gott und stehen in einer ritualisierten Form im Dialog miteinander. Dialoge sind nicht immer harmonisch, denn unsere Alltagsverfassung ist nicht täglich gleich, was sie aber immer sind: Ausdruck unseres Seins in unseren Beziehungen. Und solange wir miteinander betend in Beziehung sein können, ist alles gut.

Gott gibt uns die Worte unseres Betens, wir füllen sie mit dem Inhalt unserer Herzen. Es geht also gar nicht so sehr darum, einen möglichst perfekten Gesang zu produzieren, denn vor Gott müssen wir überhaupt nichts produzieren. Es geht darum, mit den uns von Ihm geschenkten Worten unsere Gegenwart, unser Jetzt, vor Ihm zum Lobpreis zu machen, immer wieder, im rhythmischen Abstand von nur wenigen Stunden durch den Tag hindurch.

Manchmal kann es eine große Herausforderung sein, dieses *Aber Du bist heilig. Du thronst über dem Lobpreis Israels* (Ps 22,5) so über die Lippen zu bringen, wie es der Beter von Psalm 22 tat. Das hat nochmal eine ganz andere Dimension, gerade wenn wir bedenken, dass Christus, am Kreuz betend, nicht nur einen Vers, sondern wahrscheinlich den ganzen Psalm 22 gebetet hat, auch mit diesem Lobpreis in seiner Verlassenheit. Gebet ist also vor allem eine Heiligung der Zeit, unserer ganzen Zeit, in jeder Lebenslage.

Im Beten des Stundengebets der Kirche wird unsere Lebenszeit zu einer liturgischen Zeit des Austauschs mit Gott. So, wie wir das, was uns in den Tätigkeiten unseres Alltags zwischen den Gebetszeiten beschäftigt, gedanklich mit ins Chorgestühl tragen, so nehmen wir anschließend, das, was Gott dazu zu sagen hatte, im Herzen mit in den Dienst. Und wenn wir all unser Tun, z.B. mit der bekannten Einleitung *O Gott komm mir zu Hilfe* (aus Psalm 70,2), in Gottes Gegenwart stellen, dann ist auch das Werk unserer Hände geheiligt. Wir sind also ganz und gar nicht untätig, wenn wir beten, und gerade weil wir beten, können wir engagiert und beherzt tätig sein. Denn das, was immer in uns betet, ist ein auf Gott hin geöffnetes Herz.

Heiligung der Zeit – das könnte auch eine Möglichkeit sein, mit Quarantäne umzugehen. Vielleicht ist es sogar ein Wink mit dem göttlichen Zaunpfahl, dass Quarantäne wie Quadragesima von vierzig kommt und der damit verbundene zeitliche Aspekt seinen Ursprung in der Bibel hat (Lev 12, 1-8). Manchmal können wir äußere Vorgaben nicht ändern. Ob wir uns aber in uns zurückziehen, uns empören, den Kopf hängen lassen oder stattdessen kreativ werden, oder ob wir unserem rastlosen Körper vielleicht dankbar die seit langem benötigte Auszeit schenken, ist unsere eigene Entscheidung.

Gott hat uns Menschen mit Talenten und Fähigkeiten ausgestattet, damit wir unsere Zeit mit unseren Möglichkeiten füllen. Mag sein, dass unverhoffte Beschränkungen ungelegen kommen, doch Wandlung und Anpassung an Situationen sind die hervorstechendsten Eigenschaften jeder lebenden Kreatur. Es kann nicht im Sinne Gottes sein, dass wir unsere geschenkte Lebenszeit passiv erleiden, sein Auftrag war: sie zu nutzen. Ein wiederholend gesprochenes Gebet ist diesbezüglich manchmal eine gute Option, aus meinen festgefahrenen Gedankenspielen auszusteigen und plötzlich im Altbekanntem etwas Neues zu sehen. Probieren Sie es aus! Vielleicht wird dann aus Quarantäne so etwas wie eine Quadragesima, eine intensive Zeit der Vertiefung meines Lebens. Gott segne Sie.